



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire

Nonnotte, Claude François

Frankfurt ; Leipzig, 1769

VD18 90366778

XXI Hauptst. Von den Opfern, die um der Religion willen entrichtet werden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-39116

Fürsten, um sie zu hemmen, gezwungen worden, verabscheuen. Aber in der Redensart, deren sich Voltaire in dieser Materie bedienet, wird er nichts als Treulosigkeit, Unbilligkeit, Verleumdung, und Parteylichkeit finden.

—————

XXI Hauptstück.

Von den Opfern, die um der Religion willen entrichtet werden.

Der Herr von Voltaire wollte die Christen gerne des Aberglaubens der Opfer, die man der Gottheit entrichtet, und gewisser, von der Religion vorgeschriebenen oder bestätigten Andachtsübungen entheben. Dieses zu bewerkstelligen, nimmt er eine leichtfertige verblümete Rede zu Hülfe, und verstellet sich unter dem Namen des weisen Sokrats, seine gräuliche Gedanken zu entdecken (e).

„ Ist das Muster derer, fraget er, welche
 „ die Tugend um ihrer selbst willen liebten,
 „ wie ein Confucius, ein Pythagoras,
 „ ein

(e) Mélang, C. 78. Socrate.

„ ein Sokrat, aufgehoben und abgeschaffet?
 „ Zu ihrer Zeit fanden sich häufige Schaaren
 „ gegen ihre Pagoden * andächtiger Leute,
 „ die den Wallfahrten, und den Geheimnissen
 „ nachliefen, und sich mit ihren Opfern zu
 „ Grunde richteten. Die Abtödtungen war-
 „ en gebräuchlich. Die Priester der Cybele
 „ liefen sich um der Enthaltung willen ent-
 „ mannen. Wie kömmts, daß das Alter-
 „ thum unter allen diesen Märtyrern des
 „ Aberglaubens keinen einzigen großen
 „ Mann, keinen Weisen zählet? „

Nach diesem läßt er zween fromme Athens-
 ienser auftreten, denen der weise und an-
 dächtige Sokrat darthut: daß man wohl
 die gewünschesten Aemten haben könne,
 ohne den Priestern der Ceres Geld zu geben;
 und das schönste Obst, ohne der Pomona
 ein Opfer zu machen; und daß es genug sey,
 wenn man dem allerhöchsten Wesen, von
 dem alles herkömmt, Dank abstattet.

Um sie völlig zu überführen, zeigt er
 ihnen, daß die bloße Eigennützigkeit den Ge-
 brauch der Opfer eingeführet habe; daß der

M 3

ge

(*) Der Name, den die Indianer und Chineser
 ihren Tempeln und Götzen geben.

gemeine Mann dieses nicht merke, aber kein Philosoph sey, der es nicht leichtlich wahrnehme. Sind es die Heyden, oder die Christen, denen der Herr von Voltaire den Unterricht zur Weisheit hat geben wollen, um sie wider den Aberglauben zu schützen?

Ein weiser Philosoph wird den Religions- und Andachtsgeist, aus welchem die Opfer und Altarsgaben entstanden, unschwer erkennen, und allemal billigen. Er wird sie immer als eine billige Huldigung ansehen, die das Geschöpf seinem Schöpfer entrichtet. Diese Opfer und Gaben müssen, ihrer Einsetzung zufolge, zur Auszierung und zum Glanze des Gottesdienstes angewandt werden, und alsdann ist es ein Religionswerk; oder zum Unterhalte der Priester, und so ist es ein Werk der Gerechtigkeit; oder zum Troste der Armen, und dann ist es ein Werk der Liebe.

Die Opfer und Altarsgaben sind bey allen Religionen gebräuchlich gewesen. Dieser Brauch ist von den Weisen allemal genehm gehalten, und von den Freygeistern immer verworfen worden.

Es

Es hat zu allen Zeiten Misbräuche gegeben, und es wird derer immer geben: die sich auch bis auf die heiligsten Sachen verbreiten. Allein man muß den Misbrauch, nicht aber die Sachen selbst tadeln. Man wird vielleicht einwenden: Voltaire tadle hier bloß den heydnischen Aberglauben. Allein Voltaire würde denjenigen heftig verachten, der bey den Worten der verblümt en Rede stillestehen, und ihren Sinn nicht begreifen würde. Ihre Anwendung läßt sich auf die heiligsten Gebräuche der Christen ohne Mühe machen. Und fürwahr ist mehr Gottlosigkeit, als Unbesonnenheit in dieser verblümt en Rede befindlich.

XXII Hauptstück.

Von dem ledigen Klosterstande.

Schier alle unsere heutige Philosophen leben in dem ledigen Stande; und schier alle stimmen dahin überein: daß sie den ledigen Stand, welchen die Religion heiligt und bestätigt, verwerfen. Sie finden nichts unbilliger, als diesen Stand, nichts einem

M 4

Staate